

Die Landoperationen im südamerikanischen Kriege

Autor(en): **Gopvi, Spiridion**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **30=50 (1884)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift L. Jahrgang.

Basel.

23. August 1884.

Nr. 34.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „F. J. Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Elgger.

Inhalt: Die Landoperationen im südamerikanischen Kriege. (Fortsetzung.) — Die unter dem 6. November 1883 erlassenen Abänderungen zum französischen Exerzierreglement. — Ausland: Frankreich: Der Luftballon zu militärischen Zwecken. Italien: Karabinteri. Rußland: Die diesjährigen Sommerübungen der Armee. — Verschiedenes: Die russischen Gebirgsgeschütze. — Sprechsaal: Mustalkisches.

Die Landoperationen im südamerikanischen Kriege.

Von Spiridon Gopčević.

(Fortsetzung.)

3. Die Schlacht bei Miraflores.

Baquebano glaubte, die letzte Niederlage werde Piérola mürber gemacht haben und schlug ihm daher am 14. Januar vor, Friedensverhandlungen einzugehen. Der Deputirte Errázuriz, Sekretär des Kriegsministers, und der gefangene peruanische Minister begaben sich zu Piérola, der sich eben in Miraflores befand, wurden jedoch abgewiesen, da der Diktator nur mit Generalbevollmächtigten unterhandeln wolle. Um Mitternacht trafen zwei neutrale Offiziere im chilenischen Hauptquartier ein und verlangten für das diplomatische Korps eine Zusammenkunft mit Baquebano. Um 7 Uhr früh (15. Januar) fand diese bei Chorillos zwischen den Ministern von England, Frankreich und San Salvador und Baquebano statt. Letzterer verlangte als Basis eines Waffenstillstandes die Ueberlieferung von Callao. Die Minister erklärten sich bereit, Piérola in diesem Sinne zu bearbeiten, verlangten jedoch Waffenruhe bis Mitternacht, was auch Baquebano zugestand, sich indeß das Recht zu Truppenbewegungen vorbehaltend.

Tags zuvor hatte die 1. Division vor Chorillos und die 3. Division bei Barranco Stellung genommen, während die 2. Division zwischen Chorillos und San Juan lagerte. Das Regiment Esmeralda deckte das mit Verwundeten überfüllte Spital. Nach Abschluß der Waffenruhe rückte die 3. Division zwischen Barranco und Miraflores vor, bis auf 1 Kilometer vor der Schanze B. Die Regimenter Santiago und Navales bildeten

die Plänklerkette. Die 1. Division sollte das Zentrum, der Schanze C gegenüber, die 2. Division den rechten Flügel, gegenüber der Schanze D, einnehmen. Dies war die Disposition Baquebano's für den Fall, daß eine zweite Schlacht nöthig werden sollte. Mit dem Geschwader hatte er vereinbart, daß es bei Eröffnung der Feindseligkeiten die Bai von Chorillos verlasse und den peruanischen rechten Flügel resp. dessen Stützpunkt, Batterie Ugarte, enfilire.

Die Gebirgsartillerie sollte den einzelnen Divisionen zugetheilt werden; die Feldartillerie setzte sich am 15. Januar früh in Bewegung, um vor dem brennenden Barranco eine wirksame Stellung einzunehmen; zu diesem Zwecke legte sie im Vorfeld Mauern und Buschwerk nieder.

Andrerseits bemerkte man auch in den peruanischen Linien große Bewegung und von Lima her kamen vielezüge mit Truppen an, welche sich in den Schanzen ausbreiteten.

Viele chilenische Offiziere meinten, man müsse dies hindern, und Oberst Velasquez, der seine Artillerie schon schussfertig hatte, erbot sich, die Truppenanschübe auf feindlicher Seite zu hindern. Baquebano aber hielt streng an seiner Zusage und wollte von keinem Angriffe hören. Da er jedoch bemerkte, wie sehr seine Artillerie exponirt, war ließ er die Kavallerie bei Barranco Stellung nehmen.

Inzwischen hatten sich die Kommandanten der englischen, französischen und italienischen Südschiffahrtsgeschwader und die europäischen Minister von Lima nach Miraflores begeben, um mit Piérola wegen des Friedens zu verhandeln. Um 2 Uhr Nachmittags, als Alle berathend beim Gabelfrühstück saßen, begannen plötzlich die Kanonen zu donnern und ein Geschöß nach dem anderen schlug in Mi-

raflores ein. Die Admiräle und Minister mußten ihre Tafel im Stich lassen und zu Fuß nach Lima zurücklaufen, während um sie her ein Hagel von Granaten einschlug. Es ist einem glücklichen Zufall zuzuschreiben, daß Niemand getroffen wurde.

Sehen wir, wie dieser Zwischenfall entstand.

Baquebano gab sich der Ueberzeugung hin, daß die Waffenruhe von den Peruanern respektirt werden würde und zögerte, die 1. und 2. Division jetzt schon in die Schlachtlinie treten zu lassen, damit die Peruaner im Ungewissen blieben, welche Stellung jene in der bevorstehenden Schlacht einnehmen würden. Die Folge zeigte, daß Baquebano übel daran that, so fest auf das Einhalten der Waffenruhe zu vertrauen und die Aufstellung seiner Armee zu verzögern. Einem fähigeren Feinde gegenüber hätte Baquebano sein Vertrauen mit einer Niederlage bezahlt.

Freilich kann man Baquebano nicht von aller Schuld an dem Bruche der Waffenruhe freisprechen. Er ritt nämlich mit seinem Stabe so nahe an die feindliche Linie heran, daß die in der Redoute C stehenden Peruaner, durch diese unverblünte Rekognoszirung ihrer Stellungen gereizt, auf ihn Feuer gaben. Allerdings zog sich Baquebano sofort zurück, doch nachdem einmal das Feuern begonnen, ließ es sich schwer einstellen machen, es wirkte ansteckend, immer mehr Peruaner schossen ihre Flinten ab, bis schließlich die ganze Linie im Feuer stand.

Chilenischerseits war man im ersten Augenblick wohl verblüfft, doch sagte man sich rasch, erwiderte das Feuer und Velasquez war sehr zufrieden, daß er seine Artillerie donnern lassen konnte.

Die Chilenen haben behauptet, Piérola hätte diese Ueberraschung heimtückisch geplant, um sich die Zersplitterung der chilenischen Armee zu Nutzen zu machen. Die Möglichkeit hiervon ist nicht ausgeschlossen, denn Piérola war wenig skrupulös in seinen Mitteln und die Verzettlung des Feindes gar zu verlockend. Andererseits darf man jedoch nicht übersehen, daß es von Baquebano ein Fehler war, so nahe an die feindlichen Linien heranzugehen und zu rekognosziren, denn da der größte Theil der peruanischen Soldaten aus unwissenden Rekruten oder Fanatikern bestand, so konnte er sich denken, daß man sich nicht ruhig verhalten werde.

Die Chilenen waren über diese Ueberrumpelung wüthend und schrien, man müsse Alles umbringen (Traicion! matemos á todos!) und die berittenen Grenadiere stellten sich schlagfertig hinter der Infanterie auf.

Um 2 Uhr, als die Schlacht begann, befanden sich die Chilenen in einer sehr unangenehmen Lage. Obgleich durch die 800 von Pisco herangezogenen Mann verstärkt,*) standen doch nur die 3. Division, die Kavallerie und Artillerie, zusammen etwa 8000 Mann, den Peruanern gegenüber und hatten den ersten Anprall auszuhalten. Die Peruaner hin-

*) Diese 800 Mann und 3 Kanonen hatten vorher bei Huamaza die vom Präfecten Zamudio gesammelten Guerrillas zersprengt und waren dann abberufen worden, kamen jedoch zu spät, um an der Schlacht von Chorillos noch theilzunehmen.

gegen waren 12,000 Mann stark, und das Bewußtsein, daß diese Schlacht entscheidend sein werde, gab ihnen ungewöhnliche Kraft.

Das chilenische Geschwader, zu dem noch der kleine Dampfer „Toro“ gestoßen, eröffnete gleich nach Eintreffen des am Lande befindlichen Kontreadmirals Riberos um 2¼ Uhr das Feuer gegen die Batterie Ugarte. Später dampfte es näher heran und enfilirte die Linien von Miraflores, wobei besonders das Werk B stark litt. Trotz der bewegten See gelang es nämlich der Schiffsartillerie einen Theil der Flanke zu zerstören, welche, einstürzend, den Graben ausfüllte.

Inzwischen waren die Peruaner aus ihren Linien hervorgebrochen, und auf die 3. Division eingebrungen. Um dem Feuer des Geschwaders auszuweichen, zogen sie sich mehr links, wodurch zugleich die 3. Division in Gefahr gerieth, überflügelt und gegen den Meeresstrand getrieben zu werden. Glücklicherweise trafen jetzt die einzelnen Theile der Reserve nach und nach ein und hielten die Fortschritte der Peruaner etwas auf.

Trotzdem war die Lage gefährlich und Velasquez hielt seine Artillerie für so gefährdet, daß er sie 1500 Meter weiter rückwärts auffahren ließ, um den unvermeidlich scheinenden Rückzug der Chilenen besser decken zu können. Nebenbei sei erwähnt, daß die chilenische Artillerie an diesem Tage mit erstaunlicher Präzision schoß.

Bevor jedoch der verhängnißvolle Befehl zum Rückzug gegeben wurde, traf die 1. Division auf dem Kampfplatz ein, stellte sich rechts von der 3. Division auf und ging gegen das Werk C vor. Die Bataillone Melipilla und Artilleria de marina jedoch kamen zu weit nach rechts, verirren sich und langten erst nach Beendigung der Schlacht bei Valverde an. Die Brigade Barbosa marschirte eben dorthin, doch war die Distanz zu groß, als daß ihr Eintreffen rechtzeitig erfolgen konnte. Die Brigade Gana, statt aus eigenem Antriebe nach dem Schlachtfelde zu marschiren, wartete bei Chorillos das Eintreffen von Befehlen ab.

Ein französischer Offizier, welcher sich im chilenischen Hauptquartier befand, erzählt, daß die chilenische Armee am 15. Januar ein ganz anderes Schauspiel geboten habe als zwei Tage zuvor. Am 13. Ordnung und strenge Disziplin, am 15. Unordnung, viele Soldaten sind von ihren Korps getrennt und kämpfen isolirt, andere rasten gemächlich hinter Hecken, vor Kugeln und Sonne geschützt, andere wieder stehlen sich in die plötzlich verlassenen Offizierszelte und leeren dort die Trinkorräthe, daher der Anblick betrunkenen Soldaten nichts Ungewöhnliches.

Der große Verlust an chilenischen Offizieren in der Schlacht bei Miraflores rührt hauptsächlich davon her, daß diese sich gezwungen sahen, um die zerstreuten Soldaten zu sammeln, sich an deren Spitze zu stellen. Der genannte französische Offizier bemerkt in Bezug auf die Verwundeten, daß Chilenen wie Peruaner mit seltenem Stolzismus ihre Schmerzen ertrugen und er selten Verwundete

klagen gehört habe, selbst wenn sie noch so sehr verstümmelt gewesen.

Die Festigkeit der 3. Division (Lagos) entschied das Resultat des Tages. Mit der Ankunft der 1. Division (Lynch) schwand für die Peruaner die Möglichkeit des Sieges. Zwar suchten sie durch Hinüberziehen der Kavallerie und anderer Truppentheile nach dem linken Flügel die 1. chilenische Division zu umfassen, doch scheiterten diese Versuche durch den Angriff der chilenischen Karabineros de Yungay. Die peruanische Kavallerie wich dem choc aus und die Mauern hinderten den Kavallerieangriff auf die peruanische Infanterie. Aber trotzdem hatte der Kavallerieangriff den Erfolg, daß er dem Vorrücken der Peruaner (um 4 $\frac{1}{4}$ Uhr) Einhalt gebot, während umgekehrt jetzt der Vormarsch der Chilenen begann. Lagos läßt 3 Regimenter mit gefälltem Bajonnet losbrechen und die erste Linie der Tapias erstürmen. Nach diesem Erfolge setzt sich die ganze 3. Division nebst der Reserve in Bewegung, ersteigt die Courtinen rechts und links der Schanze B, nimmt diese dann im Rücken und breitet sich weiter nach A und C aus (5 $\frac{1}{4}$ Uhr). Inzwischen ist die 1. Division gegenüber dem Werke C in unangenehme Lage gekommen. Die Truppen befanden sich in Unordnung als sie, wie sie kamen, in das Gefecht traten, daher fehlte ein rechter Zusammenhalt und zum Ueberfluß ging plötzlich die Munition aus. Die Artillerie des Majors Gana, welche bei Tebes stand, sah sich aus demselben Grunde zum Einstellen des Feuers gezwungen. Um in dieser Verlegenheit etwas zu thun, gehen die Carabineros neuerdings zur Attacke vor, geführt vom Kriegsminister selbst. Das Terrain ist aber wegen der vielen Mauern sehr ungünstig und die Reiter müssen sich, bevor sie an die feindliche Linie gelangt, wieder zurückziehen, um einen praktikablen Weg zu suchen. Dabei werden sie von den Geschützen des Forts S. Bartolomé mit Präzision beschossen. Dieselben Geschütze feuern auch mit Erfolg gegen die bei Tebes stehende chilenische Gebirgsartillerie.

Cáceres und Dávila sammeln im Centrum die letzten Kräfte, um einen Stoß gegen die chilenische 1. Division zu machen; bevor es jedoch dazu kommt, werden sie von der 3. Division in der rechten Flanke gefaßt und ihnen das Werk C entrissen. Es dauert nicht lange, so werden auch die Schanzen D und E im Rücken angegriffen und genommen. Damit sind die peruanischen Linien genommen und ihre Vertheidiger außer Stande, vor Lima noch Widerstand zu leisten. Die bei Balverde stehende peruanische Reserve sieht sich in die allgemeine Flucht mitgerissen, bevor sie zum Schusse gekommen.

Um 6 Uhr ist die Schlacht beendet. Ein Panzertrain, welches in diesem Augenblicke von Lima her andampfte, mußte, von der chilenischen Artillerie beschossen, wieder zurückkehren. Bloß das Fort S. Bartolomé feuerte noch bis zum Einbruch der Nacht.

Die 1. Division macht bei Palma Halt, die

3. Division bei Miraflores, das in Flammen steht, die 2. Division dahinter. Die chilenische Armee befindet sich trotz des Sieges in großer Unordnung und ganze Korps kehren eigenmächtig nach Chorillos zurück, um abzuziehen, wobei es Unzufriedenheit erregt, daß manche Abtheilungen keine Lebensmittel bekommen. Eine entschlossene Armee hätte, wenn sie in diesem Augenblicke neuerdings angegriffen hätte, den Chilenen eine furchtbare Niederlage beibringen können.

Die beiderseitigen Verluste waren groß, blieben aber hinter jenen bei Chorillos zurück. Jene der Chilenen beliefen sich auf 499 Tode und 1625 Verwundete, zusammen 2124 Mann; jene der Peruaner werden auf 2000 Tode, 1000 Verwundete und ebenso viel unverwundete Gefangene nebst 70 Geschützen geschätzt. Die Chilenen verloren unter Anderen den Oberst Martinez und den Oberstlieutenant Marchant.

(Fortsetzung folgt.)

Die unter dem 6. November 1883 erlassenen Abänderungen zum französischen Exerzierreglement. Hannover, 1884. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. Kl. 8°. 44 S. Preis 80 Ct.

Der Herr Verfasser begnügt sich nicht, oben erwähnte Abänderungen, insoweit sie auf die Gefechtsfähigkeit von Einfluß sind, zur Kenntniß des Lesers zu bringen, sondern er unterzieht dieselben auch einer kurzen kritischen Beurtheilung. Letztere scheint im Allgemeinen das Richtige zu treffen.

Da die kleine Schrift nicht ohne Interesse ist, so sind wir geneigt, den Leser mit dem Inhalt genauer bekannt zu machen. Doch bei diesem Versuch liegt die Gefahr nahe, daß wir die Broschüre beinahe ganz abdrucken oder mehr Bogen als dieselbe enthält, dazu schreiben müßten. — Gleichwohl wollen wir den Versuch wagen.

Das frühere französische Exerzierreglement kannte für die Kompagnie zwei Formationen, die im Gefecht zur Anwendung kommen konnten.

1. Die Kompagniekolonne: die 4 Züge hinter einander mit 6 Schritt Abstand.

2. Die Pelotonkolonne. Letztere wurde nicht wie bei uns nach rechts oder links, sondern auf die Mitte (d. h. den 2. und 3. Zug) formirt.

Die erstere Formation ist in dem neuen französischen Exerzierreglement beibehalten; die letztere ist weggefallen. An ihre Stelle ist dagegen die Pelotonkolonnenlinie getreten. In dieser formirt jedes Peloton für sich eine geschlossene Kolonne mit Zugsbreite und 6 Schritt Abstand. Die beiden Kolonnen sind durch einen zugsbreiten Intervall getrennt. Diese Formation soll beim Uebergang in das Gefecht angenommen werden.

Die Marschdirection wird durch einen in der Mitte des Intervalles marschirenden Unteroffizier angegeben! Es ist dieses ein merkwürdiges Ueberbleibsel der Führer, wie sie in der Zeit der Linienmanöver üblich waren. Einfacher wäre gewesen, wie bei uns, die eine der beiden Kolonnen „zur Richtung“ anzugeben.